

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>ro</sup> 114. Mittwoch, den 23. April 1828.

## Memorabilia Reimeriana, i. e.

Von den Sehens- Schau- und andern Merkwürdigkeiten, so diese Messe in den, vor Hrn. Reimers Garten aufgebauten Buden zu sehen sind.

Wieder ist die Messe da,  
Manches, was man niemals sah!

Denn, wenn gäb' es wohl eine Leipziger Hauptmesse, wo sich gar nichts Neues und Merkwürdiges eingefunden hätte? Auch diesmal empfiehlt sich Mehreres, das zum Theil noch gar nicht hier gewesen ist. Wir würden fast in Verlegenheit seyn, womit wir unsre Nachrichten anfangen sollten, wenn nicht die größte unter allen den aufgebauten Buden gleich in der Fronte vorne unsre Aufmerksamkeit zuerst durch ihre Größe und dann durch das in ihr aufgestellte Rundgemälde in Anspruch nähm.

### Gibraltar —

ist hier zu schauen. Der feste Schlüssel, welcher den Eingang in's Mittelländische Meer verschließt, sobald es seinem Eigenthümer gefällt, die Straße hier zu sperren. Die Festung, auf einer natürlichen Festung, auf einen Felsen gebaut, der über 1200 Fuß hoch aus dem Meere herauszusteißen scheint, ob er schon die südlichste Spitze von Spanien bildet; und der an seiner breitesten Stelle kaum eine Viertelstunde, in der größten Länge kaum eben so viel Fläche hat, der überall steil, an vielen

Orten fast senkrecht emporsteigend, schon von Natur fast unüberwindlich, durch die Kunst ganz unüberwindlich gemacht worden ist; den schon das Alterthum als den Punkt verehrte, wo Herkules mit überirdischer Kraft die Felsenmauer auseinander riß und dem Meere zwischen Europa und Afrika den freien Weg bahnte, hinaus nach einer damals unbekanntem Welt zu strömen! — Wie vieles weiß die Geschichte von diesem Felsen zu erzählen! Wir werden vielleicht später darauf einmal zurückkommen. Es gab eine Zeit, wo die Augen von ganz Europa darauf gerichtet waren, wo man von nichts sprach, als von Gibraltar! Darum soll auch heute im Tageblatte nur von Gibraltar gesprochen werden, wenn auch nicht, von dem wirklichen, doch von dem hier im hier aufgestellten Rundgemälde zu schauenden.

Wir haben das schöne Bild vor ungefähr funfzehn Jahren schon zu sehen Gelegenheit gehabt und mit Vergnügen bemerken wir, daß es an seinem Werthe nicht das Geringste verloren hat. Vielleicht gewann es sogar. Das Colorit war damals etwas zu grell. Seitdem ist es gerade so gemindert, es hat so viel nachgedunkelt, daß alle Farben aufs Freundlichste in einander verschmolzen sind. Der Beschauer muß sich vorstellen, er sey auf dem Verdecke eines Schiffes, mitten in der See, oder vielmehr in der Straße zwischen Spanien und Afrika, und liege dem einen Molo von Gibraltar gegenüber; er sey von unzähligen Schiffen in allen